

Die Kirche unter der Erde

St. Margarethen wurde beim Stadtbrand 1662 zerstört

Von Dominik Schweighofer

„Es ist schön, wenn so ein Raum noch ein Geheimnis hat“, sagt Gisa Schäffer-Huber. Geheimnisse bergen die altherwürdigen Altstadthäuser viele – uralte Gewölbe, prächtige Innenhöfe und Terrassen. Doch was sich im Haus Große Messergasse 2 verbirgt, ist dann doch etwas Besonderes. Es geht einige Stufen in die Tiefe. Gisa Schäffer-Huber öffnet mit einem alten Schlüssel die mächtige Tür und sagt: „Das hier war die St.-Margarethen-Kirche.“

Wenn man durch die unterirdischen Gewölbe läuft – der Hauptraum ist rund 100 Quadratmeter groß, es gibt auch eine kleine Küche und eine Toilette – kommt man spontan nicht unbedingt auf die Idee: „Ja, das muss eine Kirche gewesen sein. Ganz klar!“ Auch die Stadtheimatpflegerin Gisa Schäffer-Huber weiß das: „Sie werden sich jetzt vermutlich fragen, wo ist

denn da die Kirche? Die ist in ihrer ursprünglichen Form beim Stadtbrand von 1662 abgebrannt und dann hatte niemand mehr das Geld, sie wieder aufzubauen.“

Doch woher dann überhaupt die Gewissheit, dass hier einmal eine Kirche war? „Die Sicherheit, dass es eine Kirche war, hat man aus Urkunden. Die erste Erwähnung stammt aus dem Jahr 1218“, erklärt Schäffer-Huber. „Durch das ganze Mittelalter hindurch finden sich Urkunden zu St. Margarethen, zum Beispiel wenn irgendwelche Patrozinien gespendet wurden.“ Vermutlich handelte es sich um eine Zunftkirche der Messerer und Klingenschmiede, die zu dieser Zeit in Passau erstklassige Schwerter herstellten.

Nach dem Stadtbrand wurde das Ruinen-Grundstück an den Stadtapotheker Johann Georg Krempl verkauft, auch das bestätigten entsprechende Urkunden. Krempl, von 1735 bis 1759 Bürger-

meister Passaus, gehörte bereits das Eckhaus Kleine und Große Messergasse. „Der Krempl war ein wohlhabender Mann und wollte seine Apotheke noch repräsentativer haben“, erzählt Gisa Schäffer-Huber. Wohl 1735 kam seine Apotheke deshalb in das Haus Messergasse 2. „Früher wurden in den Apotheken die Arzneimittel und Salben noch selbst hergestellt. Da war vom Keller bis zum Speicher etwas los“, sagt Schäffer-Huber.

Die Stadtheimatpflegerin hat viel über „ihre“ Unterkirche geforscht und forschen lassen. Doch damit ist sie irgendwann an Grenzen gestoßen: „Es gab keine großen Funde, die haben das seinerzeit alles perfekt geräumt“, bedauert sie. „Was ein Rätsel bleibt, ist die Höhenlage der Kirche. War die tatsächlich auf diesem Niveau? Ging man vielleicht zur Seite hinein?“ Es gibt eben Geheimnisse, die die alten Gemäuer lieber für sich behalten.



Als **Unterkirche** ist das Gewölbe von Gisa Schäffer-Huber in der Großen Messergasse bekannt. Die erste urkundliche Erwähnung der ehemaligen St. Margarethen Kirche stammt aus dem Jahr 1218. – Foto: Jäger